Nr. 200. Dienstag, 27. August. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,80 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Polengefahr.

Die erregten Erörterungen über den Zolltarif haben in diesen Tagen manche Worte ausgelöst, die man nicht auf der Goldwage wiegen darf. Wenn aber das führende Blatt einer großen Partei anläßlich der Meldung, daß Rußland ein Verbot der Preußengängerei plane, ohne jede Einschränkung seine Bereitwilligkeit kund thut, die „russischen Arbeiter einfach zu naturalisiren", dann muß die gesammte Presse der östlichen Provinzen, so weit sie deutsche Interessen vertritt, doch etwas bedenklich den Kopf schütteln ob solcher Bereitwilligkeit. Es war die „Köln. Volks-Ztg.", die sich ohne jedes „Wenn und Aber" diesen Ausspruch geleistet hat.

Zunächst möchten wir dazu bemerken, daß es sich nicht um „russische" Arbeiter handelt, sondern um echte rechte Polen, was dem rheinischen Blatte jedenfalls nicht unbekannt sein kann. Welchen Zweck es damit verfolgt, daß es die Bezeichnung: „russische Arbeiter" wählte, lassen wir dahingestellt. Wir können ihm aber versichern, daß auch die preußischen Unterthanen russischer Abkunft, die Lippowaner oder Filipponen, die vor acht Jahrzehnten etwa bei uns Schutz gegen Verfolgungen wegen ihres Glaubens gesucht und gefunden haben, noch ganz unberührt von deutscher Cultur ihre Eigenart bewahrt haben. Solche kleinen Volkssplitter freilich kann jeder Großstaat ohne Gefahr beherbergen, obwohl Preußen gerade mit diesen Fremdlingen, die in Wald und See kein Gebot der Obrigkeit respectiren, üble Erfahrungen gemacht hat, die schwerlich zur Wiederholung des Experimentes reizen.

Ganz anders aber liegt die Frage, wenn es sich um die Verstärkung eines fremden Volksstammes handelt, der sich nicht nur mit der größten Zähigkeit gegen die Aufnahme deutscher Cultur wehrt, sondern auch den Anspruch erhebt, wie ein Staat im Staate seine Nationalität zu bewahren. Theoretische Betrachtungen über die Berechtigung dieser Bestrebungen haben in diesem Augenblick keinen Zweck, weil Preußen nie und nimmermehr die Provinzen Posen und Westpreußen aufgeben kann. Auch über die Polenpolitik der Regierung enthalten wir uns jeden Urtheils. Es handelt sich hier nur um die Frage, ob Preußen im Stande ist, ohne Gefahr eine beträchtliche Anzahl stockpolnischer Familien in seinen Unterthanenverband aufzunehmen.

Außer dem rheinischen Centrumsblatt wird es wohl keine öffentliche Instanz geben, die diese Frage nicht mit einem glatten „Nein" beantworten müßte. Preußen besitzt jetzt etwa drei Millionen polnische Bewohner. In der Provinz Posen stellen sie mit 60 Proc. den größeren Theil der Einwohner dar, in Westpreußen mit 24 und Schlesien mit 30 Proc. starke Minderheiten, die zudem nicht gleichmäßig vertheilt sind, sondern in einzelnen Regierungsbezirken die deutsche Bevölkerung überwiegen.

Man hat alle Ursache, sich über die Haltung des rheinischen Centrumsblattes zu wundern. Die Zeiten sind doch vorbei, in denen die polnischen Fractionen im Reichstag wie im Abgeordnetenhaus als gehorsame Vasallen des Centrums fungirten. Und in den letzten beiden Jahren konnte man in beiden Parlamenten deutlich fühlen, daß die hartnäckigen Polendebatten mit ihren heftigen Angriffen gegen die Regierung dem Centrum recht unbequem waren.

Das müßte dem rheinischen Blatt bekannt sein. Wenn es trotzdem die Naturalisirung polnischer Arbeiter als ein einfaches Mittel empfiehlt, dann müssen wir ihm die Fähigkeit, unsere Verhältnisse hier im Osten richtig zu beurtheilen, absprechen. Es handelt sich nicht um einige hundert, oder sagen wir, tausend Einwanderer, die in Preußen eine neue Heimath suchen, der sie fortan mit Leib und Seele zugethan sein wollen, sondern um eine wirthschaftlich wie culturell sehr niedrig stehende Bevölkerung, die bei uns mit dem trotzigen Anspruch erscheint, als Nationalität respectirt zu werden. Nicht loyale Staatsbürger würden wir erhalten, die, wo es nöthig ist, auch einmal der Regierung loyale Opposition machen, sondern feindliche Elemente, die, wie fast alle anderen Polen, die Existenzberechtigung der preußischen Regierung in den ostelbischen Provinzen verneinen.

Die Oeffnung dieser Gebiete für die polnische Einwanderung würde unzweifelhaft einen außerordentlich starken Zuzug polnischer Arbeiter auslösen, der von den hiesigen Polen mit allen Mitteln gefördert werden würde. Die Regierung würde einen Verbündeten erhalten, an den bisher Niemand gedacht hat. Sie müßte dann aber auch auf seine Wünsche ein wenig Rücksicht nehmen. Es ist ja nicht viel, was die Polen verlangen! Die Regierung brauchte nur den Gebrauch der polnischen Sprache in den Schulen und bei Gericht unbeschränkt zuzulassen, die Lehrer würden der mühseligen Arbeit enthoben, die Kinder der polnischen Tagelöhner in der verhaßten deutschen Sprache zu unterrichten. Die Deutschen im Osten brauchten dann nur noch etwa 200 deutsche Städtenamen in polnische umwandeln, dann ließe sich die Naturalisirung der polnischen Einwanderer sehr einfach durchführen, so „einfach", wie das rheinische Centrumsblatt es sich vorstellt. Der Dank der Polen würde sicherlich nicht ausbleiben.

Hoffentlich ist und bleibt die preußische Regierung in dieser Frage etwas anderer Ansicht als das führende Blatt des Centrums. Sollte wirklich in Folge des Zolltarifs ein Verbot der Preußengängerei drohen, dann wäre eine Nachgiebigkeit gegenüber Rußland auf zollpolitischem Gebiete als das kleinere Uebel zu erachten. Der polnischen Hilfsarbeiter glaubt die Landwirthschaft im Osten nicht entbehren zu können, aber mit der Naturalisirung dieser Elemente würde die Regierung ihrer Polenpolitik und allen Deutschen des Ostens ins Gesicht schlagen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 26. August.

Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem Zaren

bei Gelegenheit des Danziger Flottenmanövers wird nun doch einen mehr als persönlich freundschaftlichen Charakter tragen, da der Herr Reichskanzler Graf Bülow den Kaiser, wie neuerdings verlautet, begleiten wird, und zwar in Uebereinstimmung mit den Wünschen des Zaren selbst. Man hat bekanntlich in der Presse versucht, den Besuch des Zaren jeglicher politischen Bedeutung zu entkleiden. Wir haben, wie unsere Leser wissen, von vornherein in der Zusammenkunft der beiden Monarchen ein Zeugniß der besten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland und ein Zeichen der fortgesetzten Bestrebungen gesehen, dieses gute Einvernehmen auch angesichts der bevorstehenden wichtigen wirthschaftlichen Verhandlungen aufrecht zu erhalten. Auch ohne die Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers wäre es wohl zwischen beiden Monarchen zur Aussprache über diesen brennenden Punkt gekommen, und man darf jetzt annehmen, daß die Danziger Entrevue dazu beitragen wird, die bedrohlichen Wolken eines Zollkrieges Deutschlands mit Rußland zu verscheuchen. Ob der russische Minister des Auswärtigen Graf Lambsdorff den Zaren begleitet, ist noch ungewiß.

Bei Miquel.

Berlin, 24. Aug. Ein Mitarbeiter des „Lokal-Anzeigers" hatte in den jüngsten Tagen eine längere Audienz bei Miquel. Das Resultat der Unterredung giebt das Blatt in einem zweieinhalbspaltigen Bericht wieder. Doch sind es zumeist „Olle Kamellen". Miquels Lieblingsbeschäftigung ist jetzt die Lectüre geschichtlicher Werke. Literarisch, d. h. selbstschreibend ist er nicht thätig. Er beklagt, daß die Reichsfinanzreform zur Zeit unmöglich sei, weil das parteipolitische Interesse das Nationalgefühl ersticke. Das neue deutsche Reich habe seine zuverlässigste Stütze in den deutschen Fürsten. Von der Uebernahme sämmtlicher Staatseisenbahnen auf das Reich will Miquel nichts wissen.

Unsinniges Gerücht.

Berlin, 24. Aug. Die „Volksztg." wünscht ein alsbaldiges amtliches Dementi bezüglich des von der „Zukunft" weiterverbreiteten unsinnigen Gerüchts, **Kaiserin Friedrich** sei eine **zweite Ehe** (mit ihrem Oberhofmeister Grafen v. Seckendorff) eingegangen.

Saatenstand im Reiche.

Berlin, 24. Aug. Der „Reichsanzeiger" berichtet: Der Saatenstand im deutschen Reiche um die Mitte des August war folgender: Winterweizen 3,5, Sommerweizen 2,8, Winterroggen 2,9, Sommerrogen 2,7, Sommergerste 2,6, Hafer 2,9, Kartoffeln 2,5, Klee 3,2, Luzerne 3,0, Wiesen 2,9. Hierbei bedeutet 2 gut, 3 mittel.

Die preußischen Eisenbahneinnahmen

der ersten vier Monate des Etatsjahres lassen noch keinen sicheren Schluß darüber zu, ob die Isteinnahmen den Etatsanschlag ($462\frac{1}{2}$ Millionen) erreichen werden. Der Monat Juli zeigt trotz der 45tägigen Rückfahrkarten bei den Einnahmen aus dem Personenverkehr nur einen Ausfall von 142 000 Mk. gegen das Vorjahr, beim Güterverkehr einen solchen von 780 000 Mk. Wie gesagt, ein sicherer Schluß auf das Gesammtresultat des laufenden Jahres ist noch nicht zulässig. Wenn die „Berl. Correspondenz" darauf aufmerksam macht, daß der Ausgabeetat namentlich bei den sachlichen Ausgaben recht elastisch ist, d. h. also eventuell erhebliche Ersparnisse gemacht werden können, um Ausfälle bei den Einnahmen zu decken, so heißt dies hoffentlich nicht, daß bei den Neuanschaffungen von Wagen, Materialien mehr erspart werden könnte, als nach Beschaffung alles dessen, was nothwendig ist, zulässig wäre. Alles, was der Betrieb erfordert, muß unbedingt ausgegeben werden.

Im übrigen stehen der Eisenbahnverwaltung für das laufende Jahr aus dem Extraordinarium des Etats allein noch rund 200 Millionen Mark zur Verfügung. Dem Dispositionsfonds für unvorhergesehene Bauten und Anschaffungen der Eisenbahn-Verwaltung sind aus dem Ueberschusse des vorigen Jahres 30 Millionen Mark zugeflossen. Endlich stehen aus den bisher bewilligten Eisenbahn-Crediten noch so bedeutende Summen zur Verfügung, daß, abgesehen von den in dem Ordinarium des Etats für Bauzwecke ausgebrachten Summen, ungefähr 600 Millionen Mark für Bauten und Anschaffungen der Eisenbahn-Verwaltung verfügbar sind. Diese reichen Mittel ermöglichen, wie die „Berl. P. N." hervorheben, eine so intensive Bauthätigkeit der Eisenbahn-Verwaltung, wie sie nach dem Maße der vorhandenen technischen Kräfte und nach den Grundsätzen wirthschaftlicher Bauausführung überhaupt nur denkbar ist."

Ein Fechterkunststückchen.

Der Nationalökonom Paul Mombert suchte kürzlich in seiner Broschüre „die Belastung des Arbeitereinkommens durch die Kornzölle" einige Angaben in dem handelspolitischen Flugblatt Nr. 2 der „Nation" zu widerlegen. Die „Kreuzzeitung", welche sich auf diese Broschüre stützt, behauptet, in dem Flugblatt der „Nation" werde ausdrücklich darauf hingewiesen, „daß bei guten Inlandsernten der Zoll durchaus nicht im vollen Betrage zur Geltung kommt, daß er also zum Theil vom Auslande getragen wird. Das Flugblatt besagte, daß trotz eines Zolles von 35, bezw. 50 Mk. der Weizen in den Jahren 1885 bis 1888 in Berlin nur um 7,46 Mk., 5,86 Mk., 12,36 Mk. und 22,17 Mk. im Jahresdurchschnitt höher gestanden habe als in London, wobei zu bemerken sei, daß Fracht und Spesen nach Berlin für Weltmarktwaare um etwa 5 Mk. höher sind als nach London. Zu Zeiten ungünstiger Inlandsernten dagegen komme der Zoll in steigendem Maße zum Ausdruck."

Diese Ausführungen des Flugblatts der „Nation" sind nun allerdings richtig wiedergegeben, und doch hat die „Kreuzztg." dabei in hohem Grade illoyal citirt, indem sie hier das Citat abbricht. Das Flugblatt der „Nation" führt nämlich weiter aus: „Dieses Bild ändert sich vollständig mit der **Aufhebung des Identitätsnachweises**; die deutsche

---

(Nachdruck verboten.)

Freibeuter.

Roman von Fedor v. Zobeltitz.

29) (Fortsetzung.)

„Lieber Otto", hieß es in dem Briefe. „Nein, ich zürne Ihnen nicht mehr. Und zwar aus freiem Herzen, was ich betone, denn ich möchte nicht, daß Sie vermeinen, der Dank, den ich Ihnen schulde, zwänge mich zum Vergessen und Vergeben. Also bleiben wir die Feunde, die wir waren! Trotzdem bitte ich Sie, mich nicht mehr zu besuchen; ich bitte Sie sogar herzlich darum. Ich will Ihnen offen die Gründe sagen; es sind ihrer mehrere. Ich habe Sorgen, daß Scenen wie die neuliche sich wiederholen könnten. Daß ich das ausspreche, sei Ihnen ein Beweis meiner Ehrlichkeit. Ich kenne Sie, Otto, Ihr gutes Herz, wie Ihre Hitzköpfigkeit. Sie werden immer wieder von neuem versuchen, mich zur Rückkehr in das Vaterhaus zu bewegen und werden heftig werden, wenn ich Sie nicht hören will. Vielleicht tritt auch gelegentlich wieder einmal zu der Heftigkeit ein Anfall ganz thörichter Leidenschaft wie jüngst. Ja, thörichter; denn es ist immer thöricht, läßt man das rasche Blut ein paar Galoppsprünge über die Vernunft hinausschießen. Hand aufs Herz, Otto: habe ich recht? Weiß schon, daß es im allgemeinen ein mißlich Ding ist um eine Freundschaft zwischen einem jungen Herrn und einem Mädel, das gerade so alt ist. Da wird die hehre Oriflamme bald einmal zu zündendem Feuer. Aber immerhin, Otto: wir Zwei sind doch verständige Leute. Ich bin keine Schmaltz und keine Barberina; das wissen Sie. Und sonst? Hymen hat keine Ketten für uns, lieber Freund.

„Also: ich bedarf dringend der Ruhe und Sammlung, bedarf aller meiner Kräfte, darf mich nimmer ablenken lassen vom Ziele, sei's durch liebe Worte, sei's durch treu gemeinte Rathschläge, noch durch Bedenken. Im Oktober, so steht fest, soll ich debütiren. Kapellmeister Righini hat mich gestern Herrn v. d. Recke vorgestellt. Es hieß zuerst, ich sollte in einer italienischen Spieloper auftreten. Aber nach langen Hin- und Herreden hat Baron Recke Glucks „Iphigenia" bestimmt. Eine enorm schwierige Partie für mich, doch ich darf nicht nein sagen; ich muß froh sein, daß ich so weit bin. Nun heißt es, mit Eifer weiter studiren. Ich will mich von aller Welt abschließen; komme ja kaum mit Menschen zusammen, und draußen in Pankow werde ich noch einsamer sein. Aber ich wünsche es mir gar nicht anders.

„Nun der zweite Grund, weshalb ich Sie um Einstellung Ihrer Besuche bitte. Die Leute sind schlecht, Otto, und im Hause des Raths Frederich gehen viele Menschen ein und aus. Ihre Uniform fällt auf. Ich glaube auch, Ihr Herr Vetter, der Graf Charles Pouence, hat allerhand Klatsch herumgetragen. Warum, weiß ich nicht; ich denke mir, er mag mich nicht leiden, weil ich ihn gelegentlich so behandelt habe, wie er es verdiente. Sei's wie es sei: es ist besser, wir halten uns fern von einander. Verstehen Sie mich recht: es soll nicht für ewig sein. Das soll's schon um meiner nicht sein, denn ich habe einen ehrlichen Freund wahrhaft von Nöthen. Aber erst will ich am Ziel sein.

Adieu, mon cher Otto! In alter Freundschaft
Ihre Anna Boloni.

„Anna Boloni ist der Bühnenname, den Righini für mich erfunden hat, da ich nicht als Anna Buhl auftreten möchte. Righini meinte, wenn schon, dann auch italienisch."

. . Endlich ließ Otto das Papier sinken. Sein Gesicht war recht finster. In einem langen, langen Schreiben hatte er Anna um Verzeihung wegen der Scene gebeten, die er ihr kürzlich bereitet hatte. Es war kein Liebesbrief gewesen, ein Brief ohne Geständnisse; kein Wort der Leidenschaft war dem Schreiber entschlüpft. Aber dennoch — zwischen den Zeilen hätte sie lesen müssen, was sein Herz bewegte. Und nun diese kühle, gleichgiltige Antwort. Die Bitte, sie vorläufig nicht mehr zu besuchen, war so gut wie eine Abweisung, und Ausrede war das, was sie von der Medisance der Leute erzählte. Mit Charles Pouence würde man schon fertig werden; den dummen Jungen brachte eine Drohung mit der Klinge zur Ruhe. Nein — es steckte noch anderes hinter dem Briefe, ein stärkerer Einfluß als die Furcht vor dem Klatsch. War Anna im Banne einer Herzensneigung? Hatte vielleicht der Jüngling mit den Maiblumen, der zungengewandte Herr Louis Frederich, es mit Dichten und Schmachten und zierlichen Floskeln ihr angethan? — Otto schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Teller klirrten — und im selben Augenblick fragte auch der tiefe Baß Griesewedels:

„Der Herr Leutnant befehlen?"

Griesewedel war der „Kerl" Ottos, was man in unseren gesitteten Tagen „Bursche" nennt. Er stand schon lange an der Thür, wagte aber nicht, den Herrn Leutnant zu stören, denn der Herr Leutnant dachten augenscheinlich über etwas nach; das sah man seinem Gesicht an. Und vor dem Denken hatte Griesewedel gewaltigen Respect.

„Was willst du, Esel?" gab Otto fragend zurück. Solche Titulaturen hielt man damals für nothwendig; doch waren sie nicht immer böse gemeint.

„Ich habe nichts befohlen, sonst hätt' ich den Mund aufgemacht."

„Zu befehlen, Herr Leutnant", antwortete Griesewedel.

Otto schüttelte den Kopf. „Ich habe selten einen solchen Hammel gesehen wie dich, Griesewedel", meinte er. „Ruhig — ich merk' es dir an, du willst schon wieder „Zu befehlen, Herr Leutnant", sagen. Das höre ich täglich so ungefähr siebzig- bis hundertmal von dir, wenn es langt. Dergleichen Uebertreibung ist vom Uebel, lieber Griesewedel."

„Zu befehlen, Herr Leutnant", entgegnete Griesewedel.

Ein Theelöffel sauste an seinem linken Ohr vorüber.

„Scher' dich 'naus!" schrie Otto. Aber der Bursche blieb und unterdrückte auch nur mühselig das „Zu befehlen, Herr Leutnant", das er schon wieder auf der Zunge hatte.

Otto schlug die Arme übereinander und schaute Griesewedel aufmerksam an.

„Sage 'mal, Mensch, bist du plötzlich taub geworden? Ich habe dich freundlichst eingeladen, dich hinauszuscheren, und du stehst immer noch glotzäugig an der Wand wie die Wachsfiguren des Herrn Weczernick in der Heiligen Geiststraße. Oder willst du noch etwas?"

„Zu befehlen, Herr Leutnant", erwiderte Griesewedel, „es ist ein Frauenzimmer draußen."

„Was für ein Frauenzimmer?"

„Sieht ganz reputirlich aus und hat kralle Augen."

„Es wird das Blumenmädel aus der Dorotheenstraße sein. Wenn sie die Rechnung bringt, sag' ihr, es sei eine Schande. Mitte Monat brächte man keine Notas."

„Ist nicht das Blumenmädel, Herr Leutnant."

„Wer sonst?! Laß' dir nicht jedes Wort aus dem Schnabel ziehen!"

„Sagt, der Herr Leutnant kennen sie von Neuen-Weddichow her. Wäre im Dienst gewesen bei der gnädigen Frau Mutter und hätte ein gewichtiges Anliegen. Könnte es aber dem Herrn Leutnant bloß ganz alleine sagen."

„Also 'rein mit ihr!"

„Zu befehlen, Herr Leutnant."

Die Diele krachte unter der Kehrtwendung des Kerls . . Eine schwarz gekleidete junge Frau trat ein, knixte tief und begann sofort französisch:

„Vergebung, Herr v. Friese, ich störe nicht lange. Ich bin die Antoinette Price, jetzige Madame Mombert, und war lange Zofe der gnädigen Frau Baronin —"

„Richtig, die Toinette! „Kralle Augen" sagt Griesewedel; da hat er Recht. Toinette, Ihre hübschen Augen hat sie behalten. Wie geht's Ihr denn?"

„Ach, um die Allmacht, Herr Baron, es ist mir nie schlechter ergangen als heute. Man hat meinen Mann wegen Spionage verhaften lassen, und nun sitzt er in der Vogtei, und ich darf nicht einmal zu ihm. Und da wollt' ich denn den Herrn Baron unterthänigst bitten, ein gut' Wort für mich einzulegen. Ich war schon in der Wohnung des Herrn Legationssecretärs, aber der ist verreist. Und Herr Commissar Blume, der die Verhaftung beantragt hat, ist auch verreist. Ich weiß gar nicht mehr, was ich machen soll, und habe zwei Kinder zu Hause . . ."

Sie schluchzte.

„Liebste Toinette", sagte der Leutnant, „wenn ich nur wüßte, wie ich Ihr helfen könnte! Was heißt denn das: Spionage? Liegt eine thatsächliche Ueberführung Ihres Mannes vor?"

„Ich weiß es nicht, gnädiger Herr. Man ist schon lange hinter meinem Manne her, und dabei ist er so unschuldig wie ein neugeborenes Lamm. Der ein Spion — ach du großer Gott! Da wär's der Herr Minister Graf Haugwitz am Ende auch. Aber mein Mann hat einen schlimmen Feind in dieser gräßlichen Stadt Berlin, und er sagt, alle die geheimen Denunciationen wider ihn kämen von dem."

„Darf ich wissen, wer diese rabenschwarze Seele ist?"

„Ich hab's nicht zu verheimlichen, Herr Baron. Es ist ein Rath Frederich, königlicher Kriegs- und Domänenfiscal, und wohnt an der Stechbahn."

(Forts. folgt.)

Waare kann wieder außerdeutsche Absatzgebiete aufsuchen, wo gerade an weichem, stark stärkehaltigem Weizen Mangel ist; sie hat nicht mehr nöthig, im Inland auf große Entfernungen abgesetzt zu werden und drückt nicht mehr im Westen und Süden auf den Preis; sie steigt auch bei reicher Ernte nahezu auf die Höhe des Weltmarktpreises zuzüglich Zoll; im Dezember 1894 notirt Berlin um 37,29 Mk. höher als London. Am klassischsten tritt dies Verhältniß in Danzig in den Preisen für unverzollte Transitwaare und Waare des freien Verkehrs zu Tage. Trotz des Kampfzolles von 75 Mk. auf den dort allein als Transitwaare in Betracht kommenden russischen Weizen betrug die Spannung im Februar 1894 nur 17,83 Mk., also 57,17 Mk. weniger als der Zoll, im Dezember desselben Jahres bei nur 35 Mark Zoll dagegen 34,21 Mk., sie erreicht also fast den vollen Zoll. Das Verhältniß hat sich auch seitdem nicht wesentlich geändert."

Die „Kreuzztg." unterdrückt also gerade den Kernpunkt des Flugblattes der „Nation", nämlich den Nachweis, daß seit Aufhebung des Identitätsnachweises der Zoll in den Getreidepreisen im Allgemeinen entsprechend zum Ausdrucke gekommen ist. Damit fällt freilich auch der künstlich aufgebaute Nachweis eines Widerspruches zwischen den Berechnungen Momberts und den Angaben des handelspolitischen Flugblattes der „Nation" in der Hauptsache in sich zusammen. Man ersieht hieraus, wie herzlich schlecht es mit den Argumenten der Hochschutzzöllner bestellt sein muß, wenn sie vor solchen durchsichtigen Taschenspielerkunststückchen nicht zurückschrecken.

Vorschläge der russischen Denkschrift über die Preußengänger.

Die Hauptanklage der russischen Denkschrift über die „Preußengängerei" richtet sich gegen die Art des Anwerbens der russischen Arbeiter meist durch jüdische Agenten auf russischem Boden und gegen die Form der Verträge, die gewissenlosen Arbeitgebern den weitesten Spielraum für die Ausbeutung der russischen Arbeiter lasse. Die Denkschrift erkennt jedoch an, daß in den Grenzbezirken, wo der Gutsbesitzer selbst oder durch einen Aufseher die Arbeiter anwirbt, die Rechtsverhältnisse und die Arbeitsbedingungen für die Preußengänger durchaus normale seien, bleibt aber im übrigen bei der Behauptung, die Lage der russischen Arbeiter in Preußen sei hilflos. Die Denkschrift verlangt nun eine Aenderung der Dienstverträge, welche den russischen Behörden vor Ertheilung des Passes vorzulegen seien und von deren Inhalt die Ertheilung des Passes abhängig zu machen sei. An dieses — gewiß äußerst umständliche — Verfahren des Contractabschlusses soll sich dann noch im russischen Weichselgebiet zur Ausgleichung von Angebot und Nachfrage ein Bureau für Arbeitsnachweis anschließen, das sowohl die Auswanderung nach Preußen regeln, als auch durch Arbeitsnachweis im eigenen Lande die Auswanderung verringern könne. Der in den russischen Grenzdistricten einzuführende Arbeitsnachweis — im Gouvernement Kowno ist ein solches Bureau bereits eröffnet — soll vor allen Dingen den Zweck verfolgen, die russische Landwirthschaft und Industrie selbst vor Arbeitermangel zu schützen; nur der Ueberfluß von Arbeitskräften soll nach Vorschlag der Denkschrift die Erlaubniß erhalten, nach Preußen abzuwandern, und auch dann nur, wenn die Verträge mit den deutschen Arbeitgebern in der oben dargelegten Weise abgeschlossen sind; erst auf Grund solcher Verträge dürfe den russischen Arbeitern ein Auslandspaß verabfolgt werden.

Man wird nun abwarten müssen, inwieweit die russische Regierung diese Vorschläge in die praktische Ausführung zu übertragen gedenkt.

Zur Wasserversorgung und Reinigung der Städte.

Durch die Errichtung des Reichsgesundheitsrathes ist auch die Frage der Wasserversorgung der Städte und der Beseitigung der Abfallstoffe einschließlich der Reinhaltung von Gewässern ihrer besseren Regelung um einen Schritt entgegengeführt worden. In eine zu diesem Zwecke besonders gebildete Abtheilung sind hervorragende Bacteriologen, Aerzte und Wasserbautechniker berufen. Durch Bundesrathsbeschluß wurden die Competenzen dieser Abtheilung dahin umschrieben, daß sie zunächst eine technische Behörde mit gutachtlichem Charakter sein wird, nicht nur für die Einzelstaaten, sondern auch für die Communen, welche derartige Ableitungen in Flüsse vornehmen wollen. Wenn indessen auf Grund der Ableitung von Abfallwässern in öffentliche Flüsse ein Streit zwischen zwei Bundesstaaten entstehen sollte, so wird der Bundesrath, welcher auf Grund des Art. 76 der Reichsverfassung Streitigkeiten zwischen Bundesstaaten zu entscheiden bezw. zu erledigen hat, sich auf das Gutachten dieser Körperschaft stützen und berufen und ein solches Gutachten zur Grundlage seiner Entscheidung machen können.

Kriegsmaßregeln in Columbien.

Aus Colon wird gemeldet: An die Departements-Gouverneure ist ein vom 18. Aug. aus Bogota datirter amtlicher Erlaß gerichtet worden, welcher besagt, da der Krieg sich mit Hilfe von Ausländern, welche die Grenze bedrohen, von neuem zu entfachen scheine, sähe die Regierung sich gezwungen, erstens die Zahlungen aller schwebenden Rechnungen für Kriegsmaterial vorläufig einzustellen, ihre Ausgaben auf die Bezahlung der Heeres- und Verwaltungskosten zu beschränken, zweitens alles zum Unterhalt, Ausrüstung und Mobilisirung des Heeres Erforderliche zu enteignen und drittens Zwangs- und freiwillige Anleihen zu erheben und Kriegscontributionen aufzuerlegen. Die Gouverneure werden dementsprechend ermächtigt, nach den Erfordernissen der Lage in diesem Sinne vorzugehen.

Vom Boerenkriege

Sind Nachrichten eingetroffen, welche beweisen, daß die Sache der Boeren in der Capcolonie nicht nur nicht rückwärts, sondern in einer für die Boeren sehr bedenklichen Weise vorwärts geht. Die englischen Nachrichten in der vorigen Woche, wonach die Boeren auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes durch die Operationen des Generals French immer weiter nach Osten und Norden zurückgedrängt werden, haben sich wieder einmal als falsch erwiesen. Das Gegentheil ist richtig. So lautet eine Meldung des Reuter'schen Bureaus aus Capstadt vom 24. August:

Die Boeren dringen in der Capcolonie nach Süden vor. Eine Streitmacht unter Scheepers bedroht Oudtshoorn.

Nach amtlicher englischer Meldung betrugen die Verluste am 20. d. Mts. bei einem **Kampfe** in der Nähe von Uniondale, nur 30 Meilen von der **Südküste** der Capcolonie entfernt, 4 Husaren todt, 11 verwundet, 4 vermißt.

In **Burghersdorp** wurden 149 Personen wegen Verraths vor Gericht gestellt. Der Mehrheit der Angeklagten wurde das Bürgerrecht entzogen.

London, 26. Aug. (Tel.) Lord Kitchener telegraphirt aus Pretoria von gestern: Der Boerengeneral **Delarey** veröffentlicht eine **Gegenproclamation,** in welcher er alle Boeren vor meiner letzten Proclamation warnt und erklärt, daß sie den Kampf fortsetzen werden.

Zur chinesischen Liquidation.

Potsdam, 26. Aug. Der chinesische **Sühne-Gesandte Prinz Tschun** ist gestern Abend **in Basel erkrankt.** Sämmtliche Vorbereitungen zu seinem Empfange sind bis auf weiteres aufgehoben. Der Kaiser kehrt erst morgen nach Berlin zurück.

Die letzte Mittheilung des Kriegsministeriums über die **Fahrt der Truppentransportschiffe** lautet: Dampfer „Pisa" Singapore an 24. August, ab 25. August, in Aden voraussichtlich am 8. September. Dampfer „Silvia" Singapore an 24. August. Pferdetransportdampfer „Alesia" Singapore an und ab 24. August. Alle Pferde gesund.

Eine **neue Verlustliste** (Nr. 17) des ostasiatischen Expeditionscorps wird im „Reichsanz." veröffentlicht. Darnach hatte das Corps an Todten: Musk. Gressinger-Sieglershofen, Unteroffizier Besch-Kiel (Ruhr), Musk. Luger-Wegscheid (Typhus), Musk. Anders I.-Pinnewitz (ertrunken), Gefr. Schikora-Paulsdorf, Musk. Swierkott-Tannendorf, Musk. Veith-Neurode, Reiter Jabs-Elbing (Gehirnlähmung), Sergt. Kaß-Briesen (Gehirnblutung), Kanon. Albrecht-Kaiserslautern, Kanon. Hien-St. Ingbert, Kanon. Tomuscheit-Karohnen, Unteroffz. Kachel-Tost (Typhus), Gefr. Lützkendorf-Ober-Glogau, Sergeant Reckeschat Straßburg, Pion. Engels-Witten, Trainsoldat Adami-Scheidt, Feldmagz.-Auff. Theusz-Krojanke, Trainsoldat Ratschat-Uszballen (ertrunken), Oberleutnant v. Heynitz-Heynitz (im Schiho bei Schanhaikwan beim Versuch, zwei Musketiere zu retten, ertrunken), Musk. Petry-Wiesbaden (ertrunken), Musk. Gutsmann-Wirrwitz, Musk. Laabs-Wollin, Musk. Stiefler-Wolkenstein, Sergt. Baureiß-Bergel, Unteroffz. Herwig-Melsungen.

Die „Köln. Ztg." erklärt, daß sie zu ihrem Bedauern nicht die Frage beantworten könne, ob die **astronomischen Instrumente** der Sternwarte in Peking als **Kriegsbeute** nach Deutschland geschafft worden sind. Sollte dies der Fall sein, so könne sie nur ihre frühere Ansicht wiederholen, die sie bereits an die Nachricht von ihrer Entfernung von der Pekinger Stadtmauer knüpfte, daß nämlich ihre Wegnahme nicht gerechtfertigt erscheine und zu mißbilligen wäre. „Ist der Fehler einmal gemacht, so wäre er am besten dadurch auszugleichen, daß man dem Beispiel der Franzosen folgte und den Chinesen „mit wendender Post" ihr Eigenthum zurückschickte."

Die „Köln. Ztg." hat durchaus recht. Es wäre sehr unrühmlich für uns und wir müßten uns vor der ganzen Welt schämen, wenn eine solche Beute, ein solcher Raub an China, mit dem wir officiell gar nicht einmal Krieg geführt haben, wirklich gemacht worden wäre und behalten würde.

*

London, 26. Aug. (Tel.) **Der Bevollmächtigte Chinas** Nutung, welcher beauftragt war, der **japanischen Regierung** das **Bedauern** der chinesischen Regierung über die Ermordung des Japaners Sugiyama auszusprechen, ist am Dienstag in Schanghai eingetroffen und wollte Mittwoch die Reise fortsetzen, erhielt jedoch Befehl, dort zu bleiben.

Deutsches Reich.

Wilhelmshöhe, 25. Aug. Der **Kaiser** empfing gestern den Botschafter in Konstantinopel Frhrn. Marschall v. Bieberstein. Nachmittags unternahmen der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge eine Ausfahrt nach Schloß Wilhelmsthal. Heute früh wohnten beide Majestäten dem Gottesdienst in der Schloßkapelle bei.

* **Berlin,** 25. Aug. **Kaiserin Friedrich** soll nach Labouchères „Truth" wenige Monate vor ihrem Tode ihre **Tagebücher** und ihre Correspondenz, einschließlich Briefe ihrer Mutter, haben **zerstören** lassen. Wenn sich das bewahrheiten sollte, so würde die Thatsache in ihrem großen Verehrerkreise nur mit tiefem Bedauern aufgenommen werden.

* **Berlin,** 23. Aug. Das **Kaiser Friedrich-Mausoleum** im Park Sanssouci bei Potsdam, in dem auch die Kaiserin Friedrich ihre letzte Ruhestätte gefunden hat, ist nunmehr zu Besichtigungszwecken wieder freigegeben worden. Im Laufe der letzten Tage wurde die Gruft durch die Marmorplatte wiederum geschlossen, nachdem diese durch eine Neuaufpolirung eine kleine Renovirung erfahren hat. Beiläufig sei bemerkt, daß insgesammt 516 Kränze als Zeichen des Beileids und der Trauer um die verewigte Kaiserin gespendet worden waren; die des Kaiserpaares und der übrigen Fürstlichkeiten haben in dem unteren Säulengange des Mausoleums ihren Platz gefunden.

— Ein **japanischer Branddirector** ist auf sechs Wochen zur Dienstleistung bei der Berliner Feuerwehr commandirt und bereits hier eingetroffen.

— Das „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht eine Cabinetsordre, wonach das **2. Leibhusarenregiment** fortan den Namen „2. Leibhusaren-Regiment Königin Victoria von Preußen Nr. 2" führen soll.

* **[Der Kaiser und der Spiritismus.]** Der Kaiser hat sich jüngst über die Verbreitung spiritistischer und scientistischer Verirrungen abfällig geäußert. Daraufhin ist in Potsdam von einem Hofgeistlichen vor dieser „abergläubischen Mystik" gewarnt worden. Wir erinnern dabei unsere Leser an den von uns gebrachten Artikel über das „Gesundbeten".

* **[Zollkriegsdrohung in der Schweiz.]** Auch aus der Schweiz wird angekündigt, daß die Durchführung des deutschen Zolltarifentwurfs zum Zollkriege führen müsse. So bemerkt der Winterthurer „Landbote", die Erhöhung des Käsezolles von 15 auf 30 Franken sei für die Schweiz ein Faustschlag ins Gesicht, den man mit Kampfzöllen gegen die deutschen Waaren beantworten müsse:

„Wir lassen uns nicht erdrosseln, ohne einen Laut von uns zu geben; damit kann der deutsche Bundesrath, in dessen Hand zunächst das Schicksal des Entwurfs liegt, jetzt schon rechnen. Die schweizerische Käseproduction ist noch immer ein überaus bedeutsamer Factor der schweizerischen Nationalwirthschaft. Für rund 40 Millionen Käse führt die Schweiz jährlich ins Ausland und hiervon geht fast ein Viertel nach Deutschland. Im Gegensatz zu Italien, dessen einst gewaltiger Bedarf seit zehn Jahren gut um die Hälfte abgenommen hat, ist das deutsche Reich bis zur Stunde ein ausgezeichneter Käsekäufer. Sein Consum war in den letzten Jahren größer als je zuvor. Der deutsche Zolltarif schädigt, wenn er Gesetz wird, nicht nur die schweizerische Milchindustrie, sondern auch den Export an Rindvieh schwer. Die Zollerhöhungen sind auch hier zum Theil bedeutend. Für Ochsen bedeuten sie eine Verdoppelung des jetzigen deutschen Generaltarifs. Es wären bei einem Lebendgewicht von fünf Metercentner 60 statt 30 Mk. zu bezahlen. Wir hoffen, der deutsche Bundesrath werde diesen, für unser Land folgenschweren Entwurf von sich aus auf das richtige Maß zurückführen. Seine Gutheißung durch ihn und durch den Reichstag bedeutete den Krieg aller gegen alle. Diesen Zustand herbeizuwünschen, hat die schweizerische Landwirthschaft keine Veranlassung, denn ihre Existenz knüpft sich an den Weltmarkt. Will aber Deutschland den Krieg haben, so werden wir vor nichts zurückschrecken, ihn mit aller Energie durchzuführen."

Daß die Schweiz unter Umständen vor der Durchführung solcher Drohungen nicht zurückschreckt, hat ihr Zollkrieg mit Frankreich bewiesen. Die deutsche Einfuhr aus der Schweiz hat im Jahre 1900 170½, die Ausfuhr deutscher Waaren nach der Schweiz 192 Mill. Mk. betragen. Die bedeutendsten Einfuhrartikel aus der Schweiz waren Rohseide mit 26, Taschenuhren mit 21, Floretseide mit 14, Käse mit 9, Baumwollengarn mit 8,7 Mill. Mk.

* **[„Die goldene Hand."]** Der Prozeß der „Kölnischen Zeitung" wider Dr. Paul Liman anläßlich der Behauptung von der Bestechung der Zeitung durch die De Beers-Company wird am nächsten Montag vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I in der Berufungsinstanz verhandelt.

* **[Der antisemitische Abg. Raab]** sprach in Karlsruhe über den „Brodwucherschwindel" für Erhöhung der Getreidezölle. Die Versammlung nahm eine Resolution gegen die Erhöhung der Lebensmittelzölle mit großer Mehrheit an. Herr Raab verzichtete auf das Schlußwort. In seinem Vortrag hatte er sich den Satz geleistet: „Wir können unsere höhere Cultur in Deutschland auf keine andere Weise vertheidigen als durch Schutzzölle."

* **[Eine derbe Abfertigung.]** Die „Deutsche Dachdeckerztg.", das Organ des Innungsverbandes „Bund deutscher Dachdecker-Innungen", schreibt über die „Mittelstandsfreunde" recht derb:

„Da die Zollerhöhungen höchstens ein paar tausend Großgrundbesitzern zu gute kommen, der mittlere und erst recht der kleinere Bauer, Büdner, Kossäth dabei aber völlig leer ausgehen, diese mithin erhöhte Aufwendungen, die etwa dem Handwerker Verdienst zuführten, auch nicht machen können, so leuchtet ein, daß Handwerk und Bauer höchstens als Glieder einer Kette, die Lasten zu tragen hat, zusammen gehören. Wer der genannten Parole also zu folgen dumm genug sein sollte, der würde sich nur selbst vermehrt belasten helfen, ohne daß durch diese vermehrte eigene Beschwerung dem nächsten Kettengliede Erleichterung würde."

Den Antisemiten widmet dasselbe Innungsorgan u. a. folgende Worte:

„Sie sind noch immer frech und reden noch immer vom „Schutz der nationalen Arbeit", den sie „versprochen" haben. Gewiß! Geschrieen und randalirt hat diese impotente Gesellschaft genug. Hat sie aber auch irgend etwas zu Stande gebracht? Nein! Syrup hat sie den Leuten auf die Nase gestrichen, gemeinen Syrup — der Honig war ihr zu theuer."

* **[Kraetkes Reformen.]** Nachdem die Trageversuche mit **Dienströcken in Litewkenform** für Beamte ein günstiges Ergebniß geliefert haben, soll den Dienstbekleidungsstücken der Beamten der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung eine Litewka hinzutreten. Ferner sollen nach postofficiösen Mittheilungen als Kragenabzeichen an der Sommerlitewka für Postpackmeister und die mit dem Prädicat „Ober" vor ihrem Amtstitel ausgezeichneten Unterbeamten zwei, die obere und untere Kante des Kragenspiegels abschließende, 9 Millimeter breite Goldtressen eingeführt werden. Bei den Sommerlitewken für Oberpostpackmeister, Oberpostschaffner und Oberbriefträger ist der bereits eingeführte goldene Stern in der Mitte des mit der doppelten Goldtresse besetzten Kragenspiegels anzubringen.

* **[Die gesetzliche Einführung eines wöchentlichen Ruhetages an sämmtlichen deutschen Theatern]** erstrebt der Verband des technischen Bühnenpersonals. In einer Petition an den Reichstag soll diesem Verlangen Ausdruck gegeben werden.

Düsseldorf, 26. Aug. Eine große **Protestversammlung gegen den Zolltarif** fand gestern in Düsseldorf statt. Nach dem Referat des Pastors Kötzschke wurde einstimmig eine Protestresolution angenommen. Ein Vertreter der christlichen Metallarbeiter stimmte ausdrücklich seinem Verbandsorgan zu, das in der neuesten Nummer energisch gegen die Zölle Front macht.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Aug. Der von dänischen, norwegischen und schwedischen socialdemokratischen Gewerkschaften hier in diesen Tagen abgehaltene **skandinavische Arbeiter-Congreß** nahm heute ein Kundgebung zu Gunsten der Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Schweden an.

Von der Marine.

Kiel, 24. Aug. Das **erste Ersatzseebataillon** wird an den **Danziger Kaisermanövern** Theil nehmen und mit dem Specialschiff „Friedrich Carl" nach Neufahrwasser abdampfen. Als **Vorübung** zu den **Danziger Flottenmanövern** wurden heute umfangreiche **Landungsmanöver** vorgenommen, an denen die Besatzungen sämmtlicher Schiffe der Flotte betheiligt waren. Die Uebungen wurden vom Prinzen Heinrich, der wie sämmtliche Flagg- und Stabsoffiziere beritten war, geleitet.

Dover, 25. Aug. Der Commandeur des Südost-Districts, General Hallam Parr, stattete mit seinem Generalstabe dem Commandanten des **Schulschiffes „Stein"** gestern Nachmittag einen Besuch ab, wobei das Schiff einen Salut abgab. Die Mannschaft des Schiffes wurde von der Stadtvertretung festlich bewirthet. Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters fand Abends im Rathhause zu Ehren des Commandanten und des Offiziercorps des „Stein" ein Festmahl statt, bei welchem Trinksprüche auf Kaiser Wilhelm und König Eduard sowie auf die deutsche und englische Armee und Marine ausgebracht wurden.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 26. August.

Wetteraussichten für Dienstag, 27. August, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Veränderlich, windig, ziemlich kühl.

Mittwoch, 28. August: Unbeständig, Regenfälle, starker Wind, kühl.

Donnerstag, 29. August: Wolkig, wärmer, lebhafte Winde.

* **[Zu den Kaisertagen.]** Nach einer zuverlässigen Mittheilung wird die **Kaiserin** vom 9. bis 14. September und vom 17. ab in **Cadinen Aufenthalt nehmen. Der Kaiser begiebt** sich ebenfalls nach dem Schluß des Manövers am 19. nach Cadinen und dürfte dort am 19. Abends eintreffen.

Der Cabinets-Chef, Wirkl. Geh. Rath v. Lucanus, ferner der General-Adjutant, Generalleutnant v. Scholl sowie die Flügel-Adjutanten Oberstleutnant v. Böhn und v. Berg, deren Ankunft in Danzig erst am 13. stattfinden sollte, werden schon am 10. September hier eintreffen.

Ueber das **Kaisermanöver** und den Aufenthalt des Kaisers in Danzig sind nähere Bestimmungen bei den hiesigen zuständigen Militärbehörden auch bis heute noch nicht eingegangen.

* **[Kirchen-Einweihung.]** Wenn auch bisher noch nicht amtlich bekannt geworden ist, daß die **Kaiserin** der am 17. September d. Js. stattfindenden Einweihung der neuen evangelischen **Kirchen in Schidlitz und Zoppot** persönlich beiwohnen wird, so darf doch auf die persönliche Anwesenheit der hohen Protectorin gerechnet werden. Dafür spricht nicht nur die Terminfestsetzung für beide Feierlichkeiten auf den Vormittag des 17. September. Es ist auch vom Oberhofmarschall der Kaiserin ein Telegramm beim hiesigen kgl. Consistorium eingegangen, nach welchem jede der beiden Einweihungsfeierlichkeiten **nicht länger als ¾ Stunde** dauern soll. Die Einweihung der „**Heilandskirche**" **in Schidlitz** wird am 17. September, **Morgens 9 Uhr**, erfolgen, die der „**Erlöserkirche**" **in Zoppot** dürfte demnach gegen Mittag stattfinden, also zwischen 11 und 12 Uhr beginnen. Daß auch der **Kaiser** diesen Kirchenfeiern beiwohnen wird, wie Berliner Blätter bereits zu melden wissen, darf als wenig wahrscheinlich angesehen werden, da am 17. September bereits das große Schlußmanöver beginnt, zu welchem der Kaiser sich bekanntlich in das Manöverfeld bei Dirschau begiebt.

* **[Für die Dauer der Danziger Flotten-Hauptmanöver],** die vor dem **Kaiser** stattfinden, ernannte derselbe: als **Oberschiedsrichter** den Admiral und Generalinspecteur der Marine, Chef der Marinestation der Ostsee und Chef der Uebungsflotte, Admiral v. Köster an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.", als **Unparteiische:** den Viceadmiral Büchsel, Director des Allgemeinen Marine-Departements, an Bord des Linienschiffes „Baden"; die Capitäne zur See v. Eickstedt, Vorstand der Constructionsabtheilung im Reichsmarineamt, an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm der Große"; Koellner an Bord des Linienschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm"; Scheder, Chef des Stabes des Commandos der Marinestation der Nordsee, an Bord des Küstenpanzerschiffes „Aegir"; Plachte, Commandant des Artillerieschulschiffes „Mars", an Bord des Linienschiffes „Kaiser Barbarossa"; v. Basse an Bord des Linienschiffes „Wörth" und Brussatis an Bord des Linienschiffes „Weißenburg"; ferner die Fregatten-Capitäne Ingenohl für die erste Torpedobootsflottille; Mandt an Bord des Küstenpanzerschiffes „Hagen" und Merten für die zweite Torpedobootsflottille; die Corvetten-Capitäne Meyeringh an Bord des kleinen Kreuzers „Nymphe"; Josephi an Bord des Küstenpanzerschiffes „Odin"; v. Dambrowski an Bord des Specialschiffes „Pelikan" und Koch (Hugo) für die erste Torpedobootsflottille; endlich ferner noch die Capitänleutnants Mauve an Bord des großen Kreuzers „Victoria Luise"; v. Hippel an Bord des kleinen Kreuzers „Niobe" und Lans (Otto) für die zweite Torpedobootsflottille.

* **[Zum Manöver.]** Das in Girieß garnisonirte Train-Bataillon Nr. 17 ist heute zum Manöver der 35. Cavallerie-Division abgerückt.

* **[Inspicirung.]** Der Inspecteur der ersten Fußartillerie-Inspection, Herr Generalleutnant Freiherr v. Reitzenstein, ist hier zu Inspicirungen, insbesondere bei den Seeschießübungen der Fußartillerie aus den Strandbatterien auf der Westerplatte und bei Heubude, eingetroffen. und im Hotel „Reichshof" abgestiegen.

* **[Indienststellungen.]** Die Corvettencapitäne van Semmern und Musculus sind zu Commandanten der hier von der kais. Werft in Dienst zu stellenden kleinen Kreuzer „Thetis" und „Falke" ernannt worden.

* **[Schiffsdockungen.]** Für die nach Neufahrwasser und Heubude fahrenden Passagiere bietet sich augenblicklich ein interessanter Anblick dar, indem die 813 Registertons große norwegische Bark „Hudson" auf **Slip der Danziger Schiffswerft und Maschinenbauanstalt Johannsen u. Co.** gezogen worden ist. Es ist dies das größte Schiff, welches bis jetzt daselbst hat geslipt werden können. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß auswärtige Rhedereien mehr und mehr unsere hiesige Industrie mit Beschäftigung bedenken. Leider ist man hier in Danzig noch nicht in der Lage, alle gewünschten Dockungen von Schiffen vornehmen zu können, da die Größe der Schiffe von Jahr zu Jahr zunimmt und die hiesigen Einrichtungen dafür zu klein sind. Der Mangel eines größeren Schiffsdocks macht sich deshalb von Jahr zu Jahr fühlbarer. Hoffentlich wird diesem Uebelstande auch mit der Zeit abgeholfen werden.

G. **[„Ferbers Brautwerbung"],** ein Schauspiel in 5 Acten, ist soeben der Direction des Danziger **Stadttheaters** eingereicht und zur Aufführung angenommen worden. Der Stoff des Dramas ist der älteren **Danziger Geschichte** entnommen und behandelt den Streit, der am Ende des

15. Jahrhunderts zwischen den herrschenden Geschlechtern Ferber-Suchten-Pilemann-Feldstete ausgebrochen war und seinen charakteristischsten Ausdruck in einem Prozeß fand, der sich an die Bewerbung Moritz Ferbers um die Hand der Anna Pilemann anschloß. Die spannende Handlung muß den Danziger speciell interessiren, da sie ein großartiges Bild der republikanischen Verhältnisse der Stadt giebt und scharfe Streiflichter auf die Sitten, die Justiz und die Politik jener Tage wirft. Verfasser des Stückes ist unser Mitbürger, der schon durch eine frühere Bühnendichtung als Dramatiker rühmlich bekannte Herr **Phoebus Rothstein.**

* **[Ueber das tragische Schicksal des „Libau Packet"]** erfährt das Memeler „Dampfboot" noch folgendes Nähere: Der von Memel am 21. August, Abends 7 Uhr, ausgegangene Dampfer „Libau Packet" sprang laut Bericht des Strandvogtes von Sarkau etwa 10 Uhr Abends zwischen Schwarzort und Nidden so leck, daß, obgleich drei Dampf- und zwei Handpumpen in Thätigkeit waren, gegen 11½ Uhr Nachts die Kesselfeuer durch eindringendes Wasser ausgelöscht wurden. Zwischen Rossitten und Sarkau, etwa vier Kilometer vom Lande, wurde das inzwischen voll Wasser gelaufene Schiff von der Besatzung und den Passagieren gegen 9 Uhr Morgens in zwei Booten verlassen. Das kleine Boot mit dem Capitän, vier Mann der Besatzung und einem Passagier (Schriftsteller Erichsen - Berlin) landete bei Cranz. Das größere Boot mit dem Steuermann, vier Mann der Besatzung und acht Passagieren, welches bei Sarkau landen wollte, kenterte in der Brandung. Dabei ertranken: Von der Besatzung: 1. Matrose Wilhelm Steinhöfel-Stettin, 2. Koch und Steward Ernst Rosenthal-Zedlitzfelde; von den Passagieren: 3. Marie Schultz, verw. Radagies, aus Memel, 4. Schneiderin Martha Radagies-Memel, 5. Johanna Benjamin-Memel, 6. Frau Amalie Gierod und 7. deren 45 Jahre alte Tochter, sowie 8. ein unbekannter männlicher Passagier von etwa 23 Jahren. Die anderen fünf Personen erreichten schwimmend das Land. Von den Ertrunkenen sind die unter 1, 2, 3, 5, 6 und 7 Aufgeführten als Leichen angeschwemmt. Der „Libau Packet", welcher vollständig verloren ist, war ein Holzschiff. Er war im Jahre 1872 gebaut, 105 Netto-, 203 Brutto-Reg.-To. groß und hatte eine Maschine von 160 Pferdestärken; im Jahre 1899 erhielt er einen neuen Kessel. Schiff und Ladung waren versichert.

Ein Geretteter berichtet noch: Das eindringende Seewasser löschte sofort das Maschinenfeuer aus. Hierauf wurde der mißlungene Versuch gemacht, segelnd den Strand zu gewinnen. Das Rettungsboot der Rettungsstation Rossitten soll, wie wir hören, das Schiff noch vermöge seiner Holzladung schwimmend, aber bereits ohne Besatzung, angetroffen haben, die es eventl. hätte retten können. Diese zählte, incl. der Passagiere, 19 Personen. Von den Mannschaften sind der Schiffskoch und ein Matrose ertrunken. Unter den verunglückten Passagieren befindet sich die Tochter eines Memeler Kaufmanns, ein junges Fräulein Benjamin, ferner die Frau und eine erwachsene Tochter einer anderen Memeler Familie, während ein erwachsener Sohn und eine kleine 9jährige Tochter derselben gerettet wurden. Sechs Leichen, darunter die des Fräulein B. und des Matrosen, sind in Sarkau geborgen worden. Die gerettete Mannschaft, die nur mit dem nackten Leben davon gekommen ist, wird von Memel aus demnächst mit einem anderen Dampfer die Heimreise nach Stettin antreten.

* **[Fahnenflucht.]** Das Gericht der zweiten Division in Danzig veröffentlicht im Amtsblatt der hiesigen kgl. Regierung Folgendes:

Gegen den **Oberleutnannt Max Weidmann** im Grenadier-Regiment König Friedrich 1 (4. ostpreuß. Nr. 5), welcher sich verborgen hält, ist die **Untersuchungshaft** wegen Fahnenflucht verhängt. Es wird ersucht, ihn zu verhaften und an die nächste Militärbehörde zum Weitertransport hierher abzuliefern.

Der Verschwundene hat mit seiner Gattin zuletzt in Zoppot gewohnt. Beide haben diesen Ort gegen Ende Juli heimlich verlassen, ohne ihren zahlreichen Verflichtungen gerecht geworden zu sein.

* **[Sonntagsverkehr.]** Am letzten Sonntag sind 15 302 Fahrkarten verkauft worden, und zwar in Danzig 9134, Langfuhr 2219, Oliva 934, Zoppot 1845, Neuschottland 252, Brösen 160, Neufahrwasser 758 Fahrkarten. Die Streckenbelastung betrug: Danzig-Langfuhr 9957, Langfuhr-Oliva 8337, Oliva-Zoppot 6942, Danzig-Neufahrwasser 2448, Langfuhr-Danzig 10 464, Oliva-Langfuhr 8975, Zoppot-Oliva 7467, Neufahrwasser-Danzig 2488.

* **[Heutige Wasserstände der Weichsel]** laut amtlicher Meldung: Thorn 0,72, Fordon 0,70, Culm 0,48, Graudenz 0,94, Kurzebrack 1,16, Pieckel 1,08, Dirschau 1,22, Einlage 2,16, Schiewenhorst 2,80, Marienburg 0,68, Wolfsdorf 0,56 Meter.

-r. **[Der hiesige Ruder-Verein]** unternahm gestern Nachmittag zur Feier seines zehnjährigen Bestehens eine Dampferfahrt nach Adlershorst. An Bord des Dampfers „Phönix", der, reich geschmückt, zur Fahrt benutzt wurde, befand sich eine Musikkapelle, welche unterwegs für Unterhaltung sorgte. An der genußreichen Fahrt nahmen auch Mitglieder des Königsberger Ruderclubs, des Graudenzer Ruder-Vereins, des Thorner Ruderclubs und des Elbinger Ruderclubs „Vorwärts" Theil. Die Rückkehr nach Danzig erfolgte, nachdem unter Gesang und anderen musikalischen Begrüßungen noch Zoppot angelaufen war, Abends 9 Uhr, worauf im Bootshause ein fröhlicher Commers stattfand.

-r. **[Der kaufmännische Verein von 1870]** feierte am Sonnabend im Café Behrs sein diesjähriges Sommerfest. Von 4½ Uhr Nachmittags ab unterhielt die Theilnehmer an dem Feste eine Militärkapelle durch Vortrag verschiedener Concertstücke. Bei eintretender Dunkelheit wurde ein effectvolles Feuerwerk abgebrannt. Kurz vor 10 Uhr wurde eine Polonaise durch den herrlich illuminirten Garten aufgeführt. Alsdann begann der Tanz, der den Abschluß des zur Zufriedenheit aller Theilnehmer verlaufenen Festes bildete.

* **[Bau eines Feuerwehrdampfers.]** Der Bau eines Spritzendampfers für die Königsberger Feuerwehr ist der Klawitter'schen Werft in Danzig in Auftrag gegeben worden. Er wird für 16 Rohre eingerichtet und soll etwa 50000 Mk. kosten. Der Dampfer soll schon im nächsten Frühjahr in Dienst gestellt werden.

* **[Das große Loos der Marienburger Lotterie]**, über welches die verschiedensten Nachrichten cursirten, ist, wie wir nun bestimmt mittheilen können, drei Seilermeisters Herzog in Neumark (Schlesien) zugefallen. Das Loos ist am Sonnabend in Danzig zur Einlösung eingetroffen.

◎ **[Einweihungsfeier.]** In dem Etablissement „Zur Ostbahn" in Ohra fand am Sonnabend die Einweihung des erweiterten Saales statt, zu der zahlreiche Gäste erschienen waren. Nach einleitender Concertmusik der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 und nachdem Herr Droguist Seydel ein hübsches Feuerwerk in dem illuminirten Garten abgebrannt hatte, begrüßte Herr Kaufmann Hans Menke namens des Hauses Mathesius, in dessen Händen das Etablissement seit dem Jahre 1871 ist, die Gäste und hielt eine Einweihungsansprache. In derselben hob er hervor, daß die „Ostbahn" einst der Erholungssitz des berühmten Philosophen Schopenhauer gewesen sei. Männerchöre des unter der Leitung des Herrn Lenz stehenden Gesangvereins folgten der Ansprache. Die Ohraer Radfahrer producirten sich als Boeren und Chinesen in einem Sechser-Reigen auf ihren Stahlrossen und Mitglieder des Danziger Männer-Turnvereins hatten ein Schauturnen im Saale veranstaltet.

* **[Zur Abwicklung des Personenverkehrs auf der Eisenbahn.]** Einzelne Wahrnehmungen bei der Bewältigung des diesjährigen Sommer- und Badeverkehrs haben dem Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten Anlaß geboten, den Eisenbahndirectionen wiederholt zur besonderen Pflicht zu machen, an den Tagen, wo erfahrungsmäßig ein großer Andrang von Reisenden zu erwarten ist, wie zu den großen Festen, bei Beginn und Beendigung der Schulferien u. s. w., durch Einlegung von Vor- und Nachzügen zu den fahrplanmäßigen Zügen für ausreichende Beförderungsgelegenheit Vorsorge zu treffen und für die ordnungsmäßige Abwicklung des Verkehrs auf den Stationen mit allen Kräften, nöthigenfalls unter Nachsuchung polizeilicher Hilfe Sorge zu tragen.

* **[Aerzte als gewerbliche Unternehmer.]** Das Kammergericht hat eine für Aerzte wichtige Entscheidung getroffen, über die der „Volksztg." wie folgt berichtet wird: Zwei Aerzte, welche eine Heilanstalt besitzen, hatten vom Amtsgericht unter Androhung einer Geldstrafe die Aufforderung erhalten, binnen drei Wochen sich in das Handelsregister eintragen zu lassen. In ihrem Einspruche erklärten die Aerzte, sie betrieben keineswegs ein Gewerbe, sondern sie seien bestrebt, durch ihre ärztliche Kunst Nervenkranke rc. zu heilen. Sie hätten natürlich auch die Absicht, Gewinn zu erzielen; da Nervenkranke rc. unter ärztlicher Aufsicht behandelt werden müßten, so würden die Patienten in der Anstalt verpflegt und beherbergt. Trotzdem könne von einer Gewerbsmäßigkeit nicht die Rede sein, da durch die Verpflegung und Beherbergung der Kranken ein Gewinn nicht erzielt werden solle. Das Landgericht hob die Entscheidung des Amtsgerichts und die strafandrohende Verfügung auf. Das Kammergericht verwies indeß die Sache an das Amtsgericht zurück: Kaufmann im Sinne des Handelsgesetzbuches sei derjenige, welcher ein Handelsgewerbe betreibt. Da das Handelsgesetz auch eine Definition des Gewerbes nicht enthält, so muß auf den allgemeinen Sprachgebrauch zurückgegangen werden. Nach diesem wird ohne Zweifel nicht jede zum Zwecke des Erwerbes als unmittelbare Einnahmequelle betriebene dauernde Thätigkeit als Gewerbe aufgefaßt. Vielmehr macht der Sprachgebrauch hierbei Ausnahmen, indem vom Gewerbebetriebe der rein wissenschaftliche und künstlerische Beruf, sowie die Thätigkeit als öffentlicher Beamter, als Rechtsanwalt und Geistlicher ausgeschlossen wird; auch die ärztliche Berufsthätigkeit ist diesen Ausnahmen zuzuzählen. Allerdings gilt dies nur von der Ausübung des ärztlichen Berufs an sich. Hingegen ist die von Aerzten betriebene Heilanstalt als gewerbliches Unternehmen anzusehen, wenn die Aerzte eine solche Anstalt nicht nur als Mittel zur Förderung oder Ermöglichung ärztlicher Berufsthätigkeit benutzen, sondern bezwecken, aus dem Betriebe einer Heilanstalt eine dauernde Einnahmequelle zu erlangen.

y. **[Unglücksfall.]** Gestern Nachmittag wurde im Herrenbade zu Brösen ein hiesiger Unteroffizier von einem Unfall betroffen, der dringend zur Vorsicht mahnt. Er hatte von einem der das Bad umgrenzenden Pfähle Kopfsprünge ausgeführt. Hierbei ist er in dem nur flachen Wasser so unglücklich auf den Grund gestoßen, daß er sich eine Verstauchung der Wirbelsäule zuzog. Von einem zufällig in der Strandhalle in Brösen anwesenden Militärarzte wurde dem Verletzten die erste Hilfe geleistet und er dann mittels des telephonisch herbeigerufenen städtischen Sanitätswagens unter Begleitung des betreffenden Arztes in das Militärlazareth gebracht.

* **[Verletzung durch einen Revolverschuß.]** Am 22. d. Mts. zechte der Matrose August Trzebiratowski vom Dampfer „Echo" mit mehreren Genossen in einem Schanklokale bei Legan und begab sich gegen 9 Uhr Abends allein auf den Weg nach Neuschottland, um einen Besuch abzustatten. Später kamen ihm einige Zechgenossen nach und boten ihre Begleitung an; es entwickelte sich ein Streit. Plötzlich holte Tr. einen Revolver hervor und gab einen Schuß ab, welcher den 19jährigen Seefahrer Max Struwe aus Danzig in den Unterleib traf. Der Vater des Verletzten brachte diesen in das Stadtlazareth in der Sandgrube, wo Struwe schwer verletzt darniederliegt. Tr. wurde, da der Dampfer „Echo" heute bereits in See geht, von diesem abgeholt und in Haft genommen.

* **[Ein renitenter Bummler]** wurde gestern in der Person des derzeit obdachlosen Arbeiters Johann Post aus Ohra festgenommen. Derselbe trieb sich skandalirend in den Anlagen am Krebsmarkt umher und legte sich schließlich auf eine Bank, wo er einschlief. Der Wächter Roggasch, welcher dort die Aufsicht führt, weckte ihn und verwies ihn von dem Platze. Post widersetzte sich, gab R. einen Stoß gegen die Brust und mehrere Schläge ins Genick, bis ein hinzugeeilter Schutzmann den rohen, angetrunkenen Patron in Polizeigewahrsam brachte.

* **[Eine blutige Schlägerei]** spielte sich am Sonnabend Abend bei Legan ab. Der Arbeiter Potratzki versetzte dem Arbeiter Gustav Wendt aus geringfügiger Ursache einen Messerstich in die linke Wange, worauf dieser dem P. zwei Bierseidel an den Kopf warf, so daß eines zersplitterte und der Getroffene zur Erde fiel. Als P. sich erheben wollte, ergriff W. eine Blechflasche und bearbeitete damit den Kopf des P. P. sowohl wie W. erlitten stark blutende Verletzungen am Kopfe und im Gesicht. Sie wurden ins Stadtlazareth und nachdem sie verbunden, ins Polizeigefängniß gebracht.

(†) Am Sonnabend Nachmittag machte Herr Prediger Auernhammer mit den Kindern des Kindergottesdienstes der St. Johannisgemeinde bei schönem Wetter einen **Spaziergang** nach Jäschkenthal, der der zahlreichen Kinderschaar großes Vergnügen bereitete.

Aus den Provinzen.

Zum Gumbinner Krosigk-Prozeß

meldet man uns heute aus Berlin per Draht:

Die Vernehmung des Schutzmanns Kettlitz und des Handelsmanns Libsch hat am Sonnabend vor dem Criminalinspector Braun stattgefunden. Die Vernommenen konnten, wie vorauszusehen war, nichts weiter als bereits Berichtetes aussagen. In maßgebenden Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß die Soldaten **etwas erzählt haben, woran sie selbst nicht glaubten**, denn es hat sich bereits herausgestellt, daß von den Unteroffizieren und Mannschaften der 4. Schwadron des 11. Dragoner-Regiments niemand nach der Ermordung Krosigks nach Ostasien geschickt wurde.

Insterburg, 24. Aug. Wie die „Ostdeutsche Volkszeitung" mittheilt, wird sich die **Revision** im **Mordprozeß Krosigk** voraussichtlich auf den Paragraphen 68 der Militär-Strafprozeßordnung stützen, laut welchem die Offizierbeisitzer des Oberkriegsgerichts von dem Gerichtsherrn vor Beginn des Geschäftsjahres für dessen ganze Dauer bestimmt werden müssen. Es soll dies bei einem der Beisitzer nicht zutreffen, und zwar bei demjenigen, der während der Beweisaufnahme öfter durch Fragen in die Verhandlung eingriff.

δ **Neustadt**, 24. Aug. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden einer Frau vom Lande **75 Mk.**, der Erlös für ein verkauftes Schwein, von halbwüchsigen Burschen, Schülern der hiesigen Stadtschule, **entwendet**, die dann mit ihrem Raube das Weite suchten. Noch im Laufe des Vormittags wurden die jugendlichen Missethäter in der Nähe der Stuhlfabrik Gossentin gefaßt und nach der Stadt zurückgebracht. Das Geld fand man fast vollzählig noch bei ihnen vor.

+ **Neuteich**, 24. Aug. Einen **Einbruch** verübten gestern Abend zwei Diebe in das am Markte gelegene Colonial- und Manufacturwaarengeschäft von M. Meyerfeld (Firma B. und M. Burg). Sie haben, trotzdem in dem unmittelbar daran gelegenen Hotel „Deutsches Haus" noch Gäste auf der Veranda saßen, eine Jalousie hochgehoben, das Schaufenster zertrümmert und so den Weg in den Laden gefunden. Zahlreiche Blutspuren an Waaren, wie auf dem Fußboden beweisen, daß sie sich beim Zerschlagen der Scheibe Verletzungen zugezogen haben. Nach Schließung der Jalousie haben sie ein Licht angezündet, die Kästchen aus den Fächern herausgerissen und die Ladenkasse, in der sich glücklicherweise nur 4,90 Mk. Wechselgeld befanden, geplündert. Ein Versuch, mit einem Stemmeisen die Comtoirthüre aufzubrechen, ist erfolglos geblieben. Inzwischen waren die Hausbewohner durch das Geräusch erwacht und aufgestanden, und auch der Nachtwächter hatte bemerkt, daß in dem Hause etwas vorgehe. Als er nur noch wenige Schritte von demselben entfernt war, sprangen zwei Männer aus dem Fenster, dessen Jalousie wieder geöffnet war, heraus und suchten das Weite. Sie einzuholen war in der Dunkelheit nicht möglich. Der eine der Diebe hat in dem Laden seine Stiefel zurückgelassen und ist barfuß davongelaufen. Wie wir hören, sind in der Nacht vorher in Gr. Lichtenau und in derselben Nacht in Eichwalde bei Frau Gastwirth Syndram ebenfalls Einbrüche versucht worden.

□ **Dirschau**, 25. Aug. Nach längerer Zeit tagte gestern im „Hotel Kronprinz" der **landwirthschaftliche Verein** Dirschau. Herr Wanderlehrer Evers aus Zoppot hielt einen Vortrag über die vom 11. bis 13. Oktober im „Danziger Hof" zu Danzig stattfindende zweite westpreußische **Provinzial-Obst-Ausstellung** und die Wanderversammlung des Provinzial-Obstbauvereins, zu welcher Redner die Landwirthe einlud. Nach Schluß des Vortrages fand eine Nachfrage bei den Erschienenen über den Körner-Ertrag der **diesjährigen Ernte** statt. Da noch wenig Getreide gedroschen worden ist, konnten befriedigende Angaben nicht gemacht werden; die aufgestellten Zahlen schwankten zwischen 5—15 Centner Getreide vom preußischen Morgen. — **An der Spalierbildung** am 14. September in **Danzig**, bei Anwesenheit des Kaisers, wird auch aus unserem Ort ein ehemaliger alter Leibhusar Theil nehmen und zwar der noch rüstige 84jährige Obermeister der hiesigen Schmiede-Innung Herr Polley. Er will auf seine alten Tage einmal seinen Kaiser sehen, meinte der alte ehemalige Krieger, und hat die von dem Verein ehemaliger Leibhusaren in Danzig an ihn erlassene Einladung angenommen.

x **Pr. Stargard**, 23. Aug. **Ein größeres Schadenfeuer** äscherte Freitag Nachmittag das Abbau-Gehöft des Gemeindevorstehers J. Dlugonski in Ponschau bis auf das Wohnhaus und einen Stall ein.

Elbing, 26. Aug. Für die **Landtags-Ersatzwahl** an Stelle des Herrn v. Glasenapp am Mittwoch hat hier die **freisinnige Volkspartei** den Wahlmännern **Wahlenthaltung** empfohlen.

r. **Schwetz**, 25. Aug. Bei dem Besitzer Putzmann in Christfelde **brannte**, während die Leute auf dem Felde beschäftigt waren, ein **Einwohnerhaus** mit sämmtlichem Mobiliar vollständig nieder. Nichts von ihrem Hab und Gut haben die armen Menschen retten können. Leider ist auch ein **9 Monate altes Kind**, das von den Eltern allein zurückgelassen worden war, **in den Flammen umgekommen.**

℮ **Rosenberg**, 25. Aug. An kleinere Landwirthe aus Rosenberg, Rosenau, Albrechtau und Kornitz wurde das von der kgl. Regierung bewilligte **Saatgutgetreide vertheilt.** Im ganzen kamen 1200 Ctr. zur Vertheilung. Berücksichtigt wurden alle Besitzer die sich s. Z. durch Vermittelung des Landrathsamtes an die Regierung gewandt hatten.

)-(**Aus Hinterpommern**, 23. Aug. In letzter Nacht ist auf dem **Belgarder Landrathsamt** ein **Einbruchsdiebstahl** verübt und sind 280 Mk. entwendet worden.

Neustettin, 24. August. Auf der Strecke Neustettin wurde eine **Hilfswärterfrau vom Zuge überfahren und getödtet.** Die Frau, welche sich mit einer anderen unterhielt, wollte noch kurz vor Passiren des Zuges die Strecke überschreiten, um auf ihren Posten zu gelangen, wobei sie von dem Puffer der Maschine erfaßt, auf die Schienen geschleudert und buchstäblich in vier Stücke getheilt wurde.

Königsberg, 24. Aug. Dem **Kaiserpaar** soll, wie wir schon mittheilten, bei seiner Anwesenheit in Königsberg als **Jubiläumsgabe der Provinz Ostpreußen** aus Anlaß des 200jährigen Bestehens des Königreichs Preußen ein Fonds als Grundstock für den Bau von **zehn Kirchen** in Ostpreußen überreicht werden. Die Sammlungen für diesen Zweck nehmen einen regen Fortgang. Unter andern sind dem Comité aus Eydtkuhnen einmal 50 000 Mk. und zweimal je 5000 Mk. zur Verfügung gestellt worden. Die Stadtgemeinde Osterode hat rund 1000 Mk. und die Landgemeinde Osterode rund 500 Mk. aufgebracht. Auch in anderen Kreisen wird fleißig gesammelt.

m. **Insterburg**, 25. Aug. Der Ober-Zeugleutnant Strick vom hiesigen Filial-Artillerie-Depot hat sich gestern Abend in seiner Wohnung erschossen. Finanzielle Schwierigkeiten sollen die Ursache sein. St. hinterläßt seine Frau mit zwei Söhnen in jugendlichem Alter.

Bromberg, 26. Aug. (Tel.) Der verstorbene Stadtrath Dietz hat, wie die heutige Testamentseröffnung ergab, **hochherzige Stiftungen** hinterlassen. Er vermacht **400 000 Mk.** für ein städtisches Waisenhaus, **30 000 Mk.** für ein Bürgerstift, **10 000 Mk.** für das Blindenheim.

Vermischtes.

„Ein echter Rumäne!"

Ein Scherzwort des Königs Carol von Rumänien erzählt man sich in den Bukarester Hofkreisen. Bekanntlich weilt zur Sommerszeit der König von Rumänien mit seiner Gemahlin in dem herrlich am Fuße der Karpathen gelegenen Sinaia, wo er das prächtige Schloß Pelesch besitzt, das von idyllischen, bis weit in die Berge führenden Spazierwegen umgeben ist. Mit besonderer Liebe hängen die Kinder des Thronfolgerpaares an ihrem Großoheim, dem König, und sie sind überaus erfinderisch in der Bekundung dieser Gefühle. Dieser Tage nun klopfet der achtjährige Sohn des Thronfolgers, Prinz Carol, beim König an, um ihm eine Statuette zu bringen, die er auf einem Spaziergange in einem Schauladen gesehen. Sie hatte ihm so gut gefallen, daß er sie zu kaufen beschloß, um dem König ein Geschenk damit zu machen. Allerdings war der Preis ein ziemlich hoher, 50 Frcs., während der Prinz nur über 20 Francs verfügte, indessen da er dieses Geld als Anzahlung übergab und den Rest später zu begleichen versprach, so hatte man dem kleinen Käufer die Statuette gern ausgefolgt. Der König zeigte sich sehr erfreut über das Geschenk, fragte aber dann: „Woher hast du denn das?" — „Ich habe es gekauft", war die Antwort. — „So? Gekauft? Ja, hast du denn Geld dazu gehabt?" — „O ja, zwanzig Francs habe ich darauf gezahlt, dreißig bin ich schuldig geblieben." Der König schaute den kleinen Prinzen darauf eine Weile sinnend an, dann, als er bemerkte, daß die Scene die Heiterkeit seiner Umgebung erweckte, wendete er sich an die letztere mit den Worten: „Das ist ein echter Rumäne!"

* **[Was Zeitungen mitunter zugemuthet wird.]** Die „Barmer Zeitung" veröffentlichte eine polizeiliche Bekanntmachung, wonach in Barmen in einer namhaft gemachten Geflügelhandlung die Geflügelcholera ausgebrochen sei. Das Blatt erhielt darauf von dem Inhaber des betr. Geschäftes folgendes Schreiben:

„Wie ich aus dem heutigen Artikel Ihrer Zeitung mit Erstaunen und Entrüstung ersehe, haben Sie ja doch meine ergebene Bitte vom 14. d. um Nichtveröffentlichung einer etwaigen Notiz betr. Geflügelcholera nicht berücksichtigt; ich hatte sicher geglaubt, daß Sie in Betracht unseres langjährigen Geschäftsverkehrs, wie Ihre Bücher ja ausweisen werden, und der großen Schädigung, die mir im Geschäft dadurch entsteht, diese betr. Mittheilung unterdrückt resp. ignorirt hätten; ich sehe aber, daß Sie um Ihre Kundschaft verdammt wenig geben. Ich sehe mich daher veranlaßt, auch keine Rücksicht Ihnen gegenüber zu nehmen und hiermit die „Barmer Zeitung", Stadt-Anzeiger und sämmtliche laufenden Anzeigen aufzubestellen."

Die „Barmer Zeitung" schreibt hierzu mit Recht:

„Dieses Schreiben ist für die Auffassung, welche manche Leute von den Verpflichtungen der Presse haben, so bezeichnend, daß wir es doch einmal niedriger hängen möchten. Die Presse hat nach dieser Auffassung nicht das Interesse der Allgemeinheit und des Publikums zu wahren, wie es in jenen polizeilichen Bekanntmachungen zum Ausdruck kommt, sondern ist wegen ein paar Anzeigen und eines Abonnements wegen gehalten, zu Gunsten des Herrn Inserenten bezw. Abonnenten ein Vertuschungssystem zu betreiben, unbekümmert um die Schädigungen, die für andere daraus erwachsen. Thut sie das nicht, so — vermeint man, sie wer weiß wie zu „bestrafen", daß man ihr das Abonnement aufbestellt. Daß man mit einer solchen sonderbaren Auffassung bei anständigen Blättern kein Glück hat, braucht nicht erst gesagt zu werden."

* **[Die Entstehung des Circus-August.]** Die Entgleisung des Kammersängers Brucks im Berliner Theater erinnert — so schreibt ein Mitarbeiter der „D. Tgsztg." — an ein ähnliches, aber weniger tragikomisch verlaufenes Vorkommniß, dessen Held der unlängst verstorbene Tom Belling, der erste „Aujust" des Circus Renz gewesen ist. Belling war eigentlich Kunstreiter und Stallmeister und erschien eines Abends so stark bezecht im Circus, daß der alte Renz ihm die Mitwirkung verbot und, da Belling überhaupt stark trank, mit Entlassung drohte. Belling fügte sich scheinbar, verschwand aber heimlich doch in seiner Garderobe. Der Alte, der bekanntlich ein äußerst strenges Regiment führte, war daher starr vor Schreck, als in einer der nächsten Clown-Zwischennummern plötzlich auch Tom Belling auftauchte, und zwar in einem unglaublicheg Kostüm. Er hatte sich — ob im Rausch oder mn schlauer Berechnung, sei dahingestellt — geschminkt und den Stallmeisterfrack — verkehrt angezogen. Das Publikum, das natürlich den wahren Sachverhalt nicht kannte, raste vor Vergnügen, zumal Belling den blödsinnigsten Ulk trieb, und überschüttete ihn beim Abgang mit Beifall. Renz riß Tom Belling zwar trotzdem wegen seiner Eigenmächtigkeit furchtbar herunter, aber innerlich war er mehr als versöhnt. So wurde durch Zufall, im Rausche, die noch heute populäre Figur des „Circus-Aujust" geschaffen.

* **[Jagdunglück Erzherzog Franz Ferdinands.]** Der Erzherzog war unlängst Gast des Fürsten Schwarzenberg bei dessen Jagd im Böhmerwald-Revier. Das Betreten der Forste war durch eine Kundmachung strengstens verboten. Trotzdem wagte sich ein armes Weib, das vielleicht nicht lesen konnte oder in einer einsamen Hütte lebte, in den Forst bei Tussels in der Nähe von Böhmisch-Röhren, um Himbeeren zu sammeln. Zum Unglück war sie von niemandem bemerkt worden. Ein Rehbock sprang auf, ein Schuß krachte, und der Bock lag todt am Boden. Aber die mörderische Kugel hatte, nachdem sie den Bock durchschossen, auch noch die Frau getroffen, welche todt niedersank. Der unglückliche Schütze war Erzherzog Franz Ferdinand.

* **[Von Hofhunden zerfleischt.]** Der oft gerügte Leichtsinn, Hunde, die auf Holzplätzen zur Nachtwache ausgesetzt sind, zu necken, hat, wie der „Volksztg." geschrieben wird, wieder einmal einen bedauerlichen Unglücksfall herbeigeführt, bei dem leider ein Menschenleben zu beklagen ist. Donnerstag Abend in der elften Stunde kam der 28jährige Kaufmann Hugo Rettig aus Rummelsburg in Begleitung des 26jährigen Buchdruckers Schmidt von Köpenick in animirter Stimmung die Treptower Landstraße entlang. An dem an der Wilhelminenhofer Brücke belegenen Franke'schen Holzplatze kamen die beiden jungen Leute auf die unglückliche Idee, die auf dem Platze befindlichen, sehr bissigen vier Hunde zu necken. Sie kletterten auf den Zaun und schlugen nach den Thieren; hierbei verloren sie aber das Gleichgewicht und stürzten hinab. Der Kaufmann Rettig wurde derartig von den Hunden bearbeitet, daß er auf der Stelle verstarb, während der andere junge Mann so schwer verletzt wurde, daß er nach dem Krankenhause geschafft werden mußte.

* **[Unwetter]** richteten in Russisch-Polen und **Rußland** gewaltige Sachschäden an. Mehrere Kirchthürme wurden zerstört. Viele Personen sind vom Blitze erschlagen. In Kalisch unweit der preußischen Grenze fiel Schnee.

Hamburg, 24. Aug. Bei dem Juwelier Silberberg in den Alsterarkaden wurde in der letzten Nacht **durch Erbrechen eines Schaukastens** ein größerer **Diebstahl** verübt. Es wurden Schmucksachen im Werthe von 16 000 bis 18 000 Mark gestohlen. In dem Schaukasten befanden sich etwa 120 Brillantringe, 24 Tuchnadeln, mit Perl[illegible]

und Diamanten besetzt, Saphire, Uhren und Uhrketten. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Leipzig, 23. Aug. Heute Mittag fand man in dem in der Baierischenstraße Nr. 87 gelegenen Schuhgeschäft von Wernicke den 69jährigen Inhaber und dessen 27jährige Frau erschossen vor. Anscheinend liegt **Mord und Selbstmord** vor, die Ehegatten waren heute früh zum letzten Male gesehen worden.

Madrid, 24. Aug. In den Provinzen Burgos und Saragossa verursachten wiederholte **Unwetter** großen Schaden. Die Eisenbahnzüge erleiden bedeutende Verspätungen. Im Jilocafluß ertrank eine Person.

Scherzhaftes.

[Täuschung.] A.: . . . Sie haben es gut, Sie wohnen hier an der See und brauchen daher Ihre Frau nicht fortzuschicken! B.: Was fällt Ihnen ein — die nimmt jetzt Flußbäder!

[Zeitgemäß.] Räuber (der einen Touristen ausplündert, zu seinem Spießgesellen): Lang' mir mal den Röntgen-Apparat her, Hans — ich kann bei dem — Kerl das Geld nicht finden!

[Kleine Unterbrechung.] . . . Das ist ein harter Schlag für Euch, Huberbäuerin, daß Ihr Euren guten Mann so schnell verloren habt. — Ja freili, Herr Pfarrer! I thu' aber au' nix wie flenne. Geschtern de' ganze' Tag, heit' Morge' und nachher, wenn i' de' Knödel gesse' hab', fang i' glei' wieder an!

Standesamt vom 26. August.

Geburten: Schlossergeselle Eugen Grenzius, S. — Zimmergeselle Otto Lämmerhirt, S. — Arbeiter Friedrich Hopp, T. — Schmiedegeselle Theodor Manske, T. — Kasernen-Inspector August Henschke, T. — Arbeiter August Nagel, S. — Divisions-Küster Hermann Jaenicke, T. — Feuerwehrfahrer Friedrich Dingler, S. — Maschinenführer Gottfried Baasner, S. — Rentier Friedrich Janzen, T. — Arbeiter Herrmann Müller, T. — Arbeiter Johann Dietrich, T. — Arbeiter Franz Senger, T. — Schmiedegeselle Herrmann Krause, S. — Assecuranz-Beamter Arthur Czeskleba, T. — Arbeiter Rudolf Schoenfeld, T. — Schlossergeselle Paul Aßmann, S. — Maschinenbauer Robert Jabel, T. — Arbeiter Johann Nötzel, S. — Decorationsmaler Leo Gendzierski, T. — Bäckermeister Heinrich Christiani, S. — Schmiedegeselle Ferdinand Maerz, S. — Metalldreher Oskar Fintzel, T. — Arbeiter Johann Kozlowski, T. — Schmiedegeselle Paul Neiß, T. — Kutscher Adalbert Janza, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Kaufmann Franz Kwella zu Silberhammer und Auguste Ackermann zu Waßauskehmen. — Professor Dr. phil. Thomas Klingenberg Urdahl und Valeska Goldberg, beide hier. — Schlossergeselle Otto Eduard Richard Heck zu Westlich-Neufähr und Auguste Martha Emilie Fuhrmann hier. — Königl. Feuerwerks-Hauptmann a. D. Friedrich Wilhelm Kiehl zu Essen und Anna Martha Fabritius hier. — Arbeiter Otto Herrmann Kohnke und Laura Albertine Lipke. — Kutscher Carl Gustav Wendt und Theophile Walkuszewski. — Töpfermeister Johann Paul v. Kuczkowski und Emma Auguste Heinrichs. — Kesselschmiedegeselle Friedrich Wilhelm Jacobi und Martha Friederike Alt. — Gerichtskanzlist Willibald Eugen Georg Gratzki und Grethe Johanna Haase. — Frachtbestätiger Otto Carl Robert Voigt und Olga Rosalie Emilie Thiele. — Klempnergeselle Herrmann Edwin Ewert und Margarethe Elisabeth Frankowski. — Maschinenbauer Franz Krüger und Hulda Laura Schwarz. — Mechaniker Johannes August Albert Schapkowski und Martha Helene Bonikowski. Sämmtlich hier. — Arbeiter Karl Friedrich Meyer zu Zigankenberg und Elisabeth Pröll zu Zoppot. — Arbeiter Ferdinand Steffen und Pauline Julianna Igowski, beide zu Zigankenberg. — Feldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 128 Reinhold Adolph Fuhlbrügge hier und Anna Marie Emilie Wicht zu Zigankenberg. — Tischlergeselle Franz Littwin hier und Bertha Pauline Brzczinski zu Carthaus. — Schmiedegeselle Karl August Kater hier und Ernstine Kirschner zu Bürgerwiesen. — Malergehilfe Otto Rudolph Sinnig und Emilie Margaretha Goerke, beide zu Osterode. — Arbeiter Paul Walter Witkowski und Anna Sczipior, beide hier.

Danziger Börse vom 26. August.

Weizen 2 M niedriger. Gehandelt ist inländischer hochbunt 750 Gr. 166 M, alt 766 Gr. 170 M, feucht 740 Gr. 163 M, Sommer- 750 und 758 Gr. 158 M, 777 und 780 Gr. 160 M, 788 Gr. 162 M, besetzt 750 Gr. 153 M, Sommer- weiß 783 Gr. 165 M, russischer zum Transit 734 und 740 Gr. 123 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732 Gr. 135 M, 768 Gr. 134 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** flau. Feine 2 M, andere bis 4 M niedriger. Gehandelt ist inländ. kleine 621 Gr. 116 M, 629 Gr. 120 M, große 674 Gr. 125 M, 680 Gr. 126 M, 698 Gr. 129 M, 668 und 686 130 M, 709 Gr. 131 M, helle 686 Gr. 132 M, 686 und 692 Gr. 133 M, 721 Gr. 134 M, Chevalier- 727 Gr. 135 M, extra feine 709 Gr. 138 M, 680 Gr. mit Geruch 120 M, 621 Gr. mit Geruch und Auswuchs 116 M per Tonne. — **Hafer** niedriger. Bezahlt ist inländischer je nach Qualität von 128—133 M per Tonne. — **Linsen** russ. zum Transit 155, 160, 162 und 185 M, Futter- 110 M, alte ab Speicher 105 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,22½ M, feine 4,17½ per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,55 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. August 1901. **Wind: NW.**

Angekommen: Vorwärts, Campen, Geestemünde, Petroleum. — Emily Rickert (SD.), Gerowski, Pillau, leer. — Minna (SD.), Schindler, Burntisland, Kohlen. — Johanna Maria, Park, Kiel, Oel. — Holsatia (SD.), Heyden, Lulea, Eisenerz.

Den 23. August.

Angekommen: Helene (SD.), W. Ehrhardt, Hamburg, Güter.

Gesegelt: Iyden (SD.), Erichson, Copenhagen, Güter. — Nero (SD.), Jones, Hull, Güter. — D. Siedler (SD.), Peters, Boston, Holz. — William (SD.), Aberg, Rotterdam, Güter. — Kreßmann (SD.), Tonk, Stettin, Güter.

Den 26. August.

Angekommen: Bernhard (SD.), Arp, Hamburg, Güter. — Castor (SD.), Albers, Köln, Güter. — Frej (SD.), Grönberg, Carlshamn, Steine.

(Nichts in Sicht.)

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Der **Gumbinner Füllenmarkt** ist vom **27./28.** August auf den

3./4. September 1901

verlegt.

Gumbinnen, den 10. August 1901. (9144

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In öffentlicher Verdingung vergeben wir für den Neubau einer Gemeindeschule in Schidlitz in 2 Loosen nachstehende Arbeiten und Lieferungen:

Loos I. Die Lieferung von Ankern, Bolzen, Winkeln und sonstigen Eisenzeuges.

Loos II. Die Zimmerarbeiten einschl. Materiallieferung auf Grund der dafür gegebenen Allgemeinen und Besonderen Bedingungen.

Angebote sind verschlossen und unter ausdrücklicher Anerkennung der gegebenen Bedingungen, mit entsprechender Aufschrift versehen, für

Loos I zum 28. August d. Js. und für
Loos II zum 5. September d. Js., Vormittags 11 Uhr, im Baubureau des Rathhauses einzureichen.

Die Bedingungen sowie der Verdingungs-Anschlag für beide Loose liegen in dem bezeichneten Bureau zur Einsicht aus, sind daselbst auch gegen Erstattung der Kopialiengebühr erhältlich.

Danzig, den 12. August 1901. (9209

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Eigenthümer der in der Stadt und in den Vorstädten belegenen Grundstücke werden nach der Polizei-Verordnung vom 3. Juli 1899, § 7 — betreffend die Revision der mit den Schornsteinfegermeistern abgeschlossenen Kehrverträge — hierdurch aufgefordert, die mit den Schornsteinfegermeistern abgeschlossenen Verträge dem Unterzeichneten bis zum 1. Oktober 1901 im Bureau der Feuerwehr (Stadthof) vorzulegen.

Danzig, den 14. August 1901. (9155

Der Brand-Direktor.
Schwartz-Hafter.